

Auffassung wurde in einer Entschliebung formuliert, die in der Hauptversammlung am Kantatefonntag zur Vorlesung gebracht wurde.

Den Schluß der Aussprache bildete ein Referat von Dr. Stögnert, eines Mitarbeiters an den Indezahlen der Frankfurter Zeitung, über Kalkulationsmethoden des Buchhandels im Vergleich zu denen der Großindustrie. Er brachte auch eine mathematische Formel zur Erleichterung der Nachkalkulation herausgabter Bücher, die den Verleger des besonderen Nachrechnens enthebt. Es ist geplant, einen Auszug aus diesem Referat in der Verlegerzeitung zu veröffentlichen.

Der dritte Tag.

Der Vormittag des dritten Tages war Einzelfragen gewidmet, die in den beiden vorhergehenden Tagen nur beiläufig erwähnt wurden. Es reichte aber wieder die Zeit nicht aus, um all die Fragen zu berühren, die ein kurzes Rundgespräch am Anfang der Tagung aufgeworfen hatte. So blieben z. B. die Organisationsfragen im Buchhandel noch unberührt. Die Frage: Ist eine anderweitige Organisation des Börsenvereins notwendig? Woran liegt es, daß der Verlegerverein so wenig Initiative in wirtschaftlichen Fragen entwickelt? Die gleiche Frage gilt auch von den Kreis- und Ortsvereinen. Ist das Börsenblatt nicht zu stärkerer wirtschaftlicher Orientierung umzugestalten? Ist es nicht richtig, Kantate auf die Frühjahrsmesse zu verlegen? Muß nicht der Börsenverein in die Lage versetzt werden, allgemeine Umlagen zu praktischen Zwecken auszusprechen, die der Gesamtheit des Buchhandels zugute kommen?

Die letzte Frage wurde bei der Beratung über Propagandamaßnahmen des Gesamtbuchhandels angeschnitten. Denn das stellte sich als unausbleiblich in der Aussprache darüber heraus, daß der Buchhandel als solcher allgemeine Propagandamaßnahmen großen Stils zu treffen hat, deren Kosten nicht durch Tellerfassungen oder Gnadenbroden aus Vereinskassen zu decken sind. Es wurde auch die Frage der »geistigen Hygiene des Buchhandels« berührt, die augenblicklich durch die aufgeworfene Frage des Bohotts französischer Autoren aktuell ist. Dieser wurde abgelehnt, denn ein solcher Schritt darf sich nur auf materielle Dinge erstrecken.

Die Frage der Sommerakademien für den Jungbuchhandel erfuhr ihre grundsätzliche Erörterung bezüglich ihrer Methode durch einen Vortrag des Referenten für Volksbildung im Thüringer Ministerium, der zugleich Leiter des gesamten Thüringer Volkshochschulwesens ist. Die Organisation der Sommerakademien wird zu der Pfingsttagung auf der Leuchtenburg (am dritten Feiertag nachmittags und am vierten Feiertag vormittags) in gemeinsamer Aussprache mit dem Jungbuchhandel beraten werden. Zur finanziellen Durchführung dieses ersten Experiments wird auf die tatkräftige Unterstützung der Kreis- und Ortsvereine des Gesamtbuchhandels gerechnet.

Bei der vom Buchhandel übernommenen Aufgabe: »Kulturelle Notgemeinschaften« landschaftlich zur Unterstützung der notleidenden schöpferischen Kräfte zu organisieren, konnte festgestellt werden, daß mit Ausnahme von Thüringen und Schlesien die zu diesem Zweck gebildeten Ausschüsse zumeist deswegen nicht vorwärtsgekommen waren, weil sie keine zu Unterstützenden auffindig machen konnten (Hamburg, München) und das in einer Zeit, wo bereits ein öffentlicher Aufruf für Cosima Wagner erschienen ist und wo fast jeder Schriftsteller von Bedeutung Not leidet. In Thüringen sind bereits etwa 6 Millionen Mk. zusammengelassen, und es werden sämtliche Künstler und Gelehrte Thüringens, deren Notlage dem Ausschuss zur Kenntnis kam, es sind deren 12, mit zum Teil noch nicht ganz ausreichenden Ehrengaben unterstützt. Ein ausführlicher Bericht wird der Öffentlichkeit in nächster Zeit gegeben werden. Schlesien hatte bisher etwa 2 Millionen Mk. gesammelt und unterstützte unter anderem auch zwei notleidende ältere Sortimentere, die ihr Geschäft vor dem Kriege verkauft hatten. Hamburg hatte eine Million Mk. gesammelt.

Der Nachmittag war Einzelberatungen kleinerer Gruppen und persönlichem Gedankenaustausch vorbehalten. So fand sich ein engerer Kreis zur vertraulichen Aussprache über Steuerfragen zusammen. Eine Anzahl Verleger besprach die Ausgabe gemeinsamer Kataloge und den gemeinsamen Vertrieb ihrer Bücher im Ausland.

Der vierte Tag.

Den Schluß bildete ein Rundgespräch am Vormittag. Mittlerweile war die Anzahl der Teilnehmer infolge ihrer Pflichten in Leipzig auf die Hälfte geschmolzen, und wir übriggebliebenen waren gerade die richtige Zahl, um einen Kreis zu einem intimen Gespräch zu bilden. Doch handelte es sich dabei weniger um sachliche Spezialfragen, sondern um die allgemein menschliche: Wie stehen deine Worte zu deinem Wesen? Besitzen wir Lauensteiner überhaupt das Gemeinschaftsgefühl, von dem wir reden? Es wäre Schönfärberei, wenn wir behaupten wollten, wir wären auf Lauenstein alle ein Herz und eine Seele gewesen. Das, was uns gemeinsam bindet, ist die Form, in der wir dort miteinander leben. Diese verhindert natürlich nicht, daß sich Gegensätze ausbilden. Über diese Gegensätze, zumal unter der Jugend, galt es sich mit letzter Ehrlichkeit auszusprechen. Daß dieses möglich war und von allen als fruchtbar empfunden wurde, gibt dem Chronisten die Hoffnung, daß auch bei der Jubiläumswche mehr als nur sachliche Orientierung herausgekommen ist. Wenn Nietzsche einmal von Zarathustra sagt: »Nacht ist es, nun reden lauter alle Brunnen. Auch meine Seele ist ein springender Brunnen«, so erlebten auch wir das Aufspringen jener in der Seele verborgen gehaltenen Worte, die preiszugeben man sich nur schwer entschließt. Es verbietet sich von selbst, die Bekenntnisse jenes Rundgesprächs der Öffentlichkeit preiszugeben.

Epilog.

Mit diesen drei Tagungen im Herbst, Winter und Frühling sind die Lauensteiner Beratungen über die wirtschaftliche Krisis im Buchhandel vorläufig zum Abschluß gekommen. Es hat sich ein fester Kreis von Verlegern und Sortimentern gebildet, der wohl auch weiter in den wirtschaftlichen Fragen unseres Berufes zusammenstehen wird. An welchen Orten, zu welchen Beratungen und in welchen Formen er sich treffen wird, mag die Entwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse bestimmen. Ob die Geschichte des Buchhandels unseren Kreis einmal weltferne Stimmungsmenschen, Heilsarmee oder ähnlich benennen wird, wollen wir ruhig der Zukunft überlassen. Unser Grundgedanke bei allen Beratungen war, jede persönliche Interessenpositiv beiseite zu lassen und alle auftauchenden Probleme vom Gesamtinteresse des Volkes und des ganzen Buchhandels aus, sowohl des Verlags als des Sortiments, zu behandeln. Fertige Lösungen kann niemand von uns erwarten, aber wir haben mit jener Unklarheit im volkswirtschaftlichen Denken, die dem Buchhandel den Vorwurf der Rückständigkeit schon seit langem eintrug, in uns selbst aufzuräumen versucht. Möge nun jeder Teilnehmer die Anregungen, die er auf Lauenstein gewonnen hat, in seinem Kreis zur Auswirkung bringen und bei allen daraus sich ergebenden etwaigen Kritikastereien an Goethes Kenie denken:

Willst, daß die Dohlen dich nicht umschrei'n,
Darfst nicht Knopf auf dem Kirchtum sein! E. D.

Titelverwechslungen.

(Vergl. Bbl. 1922, Nr. 87 und 254, 1923, Nr. 17.)

Zu diesem Kapitel liegen verschiedene Einsendungen vor, von denen wir wieder eine Auslese veröffentlichen. Ein Kommissionär schreibt: Durch meine Hände ging eines schönen Tages folgende rätselhafte Bestellung eines Kommittenten: »Senden Sie sofort unter Kreuzband einen Damberdoh. Sehr eilig!« Allgemeines Kopfschütteln und Kopferbrechen, bis als oberste Instanz zuletzt der Chef befragt wurde und mit salomonischer Weisheit sofort die Lösung fand: »Der Mann schrieb die Bestellung auf, wie er sie gehört hat. 'Un verre d'eau' ist von Scribe. Also nur ein wenig nachdenken, meine Herren!« Es stimmte, und der Kunde erhielt auf seine exakte Bestellung postwendend das Gewünschte!

Sehr ergötlich ist folgendes Zwiegespräch, das uns von einem Sortimentere mitgeteilt wird: Ich verkaufe Idento von Kraft, Maria Theresia. Die Dame fragt: »Ist das die zur Zeit Napoleons?« — »Nein, sie war die Gegnerin Friedrichs des Großen.« — »Ach, die in Weimar?!« — »Aber nein, sie war Kaiserin von Osterreich.« — »Ach so, die da sagte: 'Wer nie sein Brot mit Tränen aß'.« — »Nein, nein. Das schreibt doch Schiller in seinem Räthchen von Heilbronn.« — war meine Antwort!